

VOICES FROM THE ATTIC STIMMEN VOM DACHBODEN

ein Film von Debbie Goodstein

Ein Dossier für Lehrer/innen

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Fächer: Deutsch, Religion/Ethik, Geschichte und Kunst sowie für den fächerübergreifenden Unterricht

FSK ab 6 Jahren

Autorin: Sonja M. Schultz

Mai 2016

FILMOGRAFISCHE ANGABEN

Regie: Debbie Goodstein

Drehbuch: Debbie Goodstein, Jim Butler

Kamera: Oren Rudavsky

Schnitt: Toby Shimin

Produzentin: Debbie Goodstein

Land/Jahr: USA, 1988

Laufzeit: 60 Min.

Bild: Farbe, 1:1,37

Originalsprachen: Englisch, Polnisch

Sprachfassung: OF mit deutschen Untertiteln

Format: 16mm, Lichtton OmdU; DCP/Blu-ray, OmdU

Produktion: Siren Pictures

Uraufführung: 2. September 1988 Community Center Theatre, Telluride, Colorado

Deutsche Erstaufführung: 1989 Internationales Forum des Jungen Films

Entstanden im Rahmen des Projekts „Zukunft der Erinnerung - Bundesweite Schulkinoreihen zur filmischen Erinnerung an den Holocaust“. Ein Projekt des Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V. gefördert von der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ)

Das Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. wird gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Kapitel

EINFÜHRUNG

1. VOR DER FILMSICHTUNG

- 1.1. Historischer Hintergrund
- 1.2. Biografische Bezüge
- 1.3. Vorbereitung auf den Film

2. NACH DER FILMSICHTUNG

- 2.1 Blitzlicht
- 2.2 Protagonist/innen
- 2.3 Familiengeschichte und NS-Geschichte

3. DER DACHBODEN

- 3.1 Tagebucheintrag
- 3.2 Standbild
- 3.3 Filmische Darstellung

4. ÜBERLEBEN / STERBEN

5. REDEN / SCHWEIGEN

6. WISSEN / NICHTWISSEN

- 6.1 Pro & Contra Auseinandersetzung

7. DIE ZWEITE GENERATION

- 7.1 Alpträume
- 7.2 Künstlerische Verarbeitung der Familiengeschichte

8. FILMISCHE MITTEL

- 8.1 Schlussbild – L'chaim!
- 8.2 Historische Dokumente

9. ORAL HISTORY UND ZEUGENSCHAFT

- 9.1 Zeitzeugin Sally Frishberg

10. ANTISEMITISMUS UND AUSGRENZUNG

- 10.1 Historische Perspektive
- 10.2 ... und heute?

EPILOG

EINFÜHRUNG

Im Mittelpunkt von Debbie Goodsteins Film VOICES FROM THE ATTIC steht der Dachboden eines einfachen Bauernhauses in einem Dorf namens Urzejowice im äußersten Südosten Polens. Dort versteckte das Ehepaar Grocholski sechzehn Mitglieder einer jüdischen Familie vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten – zwei Jahre lang. Dreizehn von ihnen überlebten, darunter Debbie Goodsteins Mutter, die damals noch ein Kind war. Zwei Menschen starben auf dem Dachboden. Ein Baby, dessen Geschrei die Versteckten zu verraten drohte, wurde vor der Kirche ausgesetzt, doch überlebte nicht.

Da sich die Familienmitglieder auch nach der Befreiung Polens von den Nationalsozialisten mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert sahen, verließen sie Polen. Debbie Goodstein ist in den USA geboren. Die Zeit ihrer Mutter im Versteck blieb während ihrer Kindheit und Jugend mit Geheimnissen behaftet; über vieles wurde in der Familie geschwiegen. Gleichzeitig wuchsen Goodstein, ihre Cousinen und Cousins mit vererbten Ängsten und Alpträumen auf – Spuren der Traumata ihrer Mütter. Mit 26 Jahren beschließt Debbie Goodstein, einen Dokumentarfilm über ihre Familiengeschichte zu drehen. 1987 reist sie gemeinsam mit ihrer Tante Sally Frishberg, der ältesten Schwester ihrer Mutter, von New York nach Urzejowice. Bis dahin hatte keiner der Überlebenden je wieder Polen besucht. Manche Mitglieder der Familie fürchten das Aufbrechen schmerzhafter Erinnerungen und entscheiden sich gegen eine Begegnung mit der eigenen (Vor)Geschichte. Doch vier Cousinen und ein Cousin sowie Sallys Ehemann schließen sich der Reise in die Vergangenheit an.

Wir, deren Mütter den Dachboden überlebten, wollten ihre Vergangenheit kennenlernen, um die bruchstückhaften Berichte und deren Einfluss auf unser Leben verstehen zu können. Tante Sally war mit ihrem Mann Kenny bereit, uns in ihren Geburtsort mitzunehmen, zu der Frau, die sie vor 40 Jahren versteckt hatte, zurück auf den Dachboden.

In VOICES FROM THE ATTIC wird Sally Frishberg zur Mittlerin zwischen der selbst erlebten Verfolgungsgeschichte und der nachfolgenden Generation. Mit freundlicher Offenheit schildert sie nicht nur ihre Erinnerungen, sondern stellt in der einstigen polnischen Heimat auch den Kontakt zu Dorfbewohnern und ehemaligen Nachbarn her und trifft Maria Grocholska, unter deren Dach sie sich damals versteckte. Frishberg zeigt ihrer Familie und dem Filmteam die Orte ihrer Kindheit und führt sie schließlich ins Zentrum der Familien- und der Filmerzählung: auf den Dachboden.

Über einen Off-Kommentar und mit Hilfe historischer Fotografien bettet die Regisseurin die Schilderungen ihrer Tante in den historischen Kontext ein. Sie interviewt weitere Familienmitglieder und stellt eigene Betrachtungen darüber an, was es für die Nachgeborenen bedeutet, mit einem Trauma aufzuwachsen.

Ein versöhnliches Familienfest im Haus der Grocholskis beendet den Film. Hier treffen die Nachfahren der Geretteten auf die der Retter. Für die Familie der Filmemacherin hat die Reise einen therapeutischen Effekt. Dennoch bleiben viele Fragen offen, etwa die nach einem Weiterwirken des Antisemitismus nach dem Krieg bis heute, nach der Selbstlosigkeit der Retter oder nach den immer noch unerzählten Teilen der Geschichte von Verfolgung, Tod, Überleben und schließlich Weiterleben.

VOICES FROM THE ATTIC ist durch die einnehmende Art Sally Frishbergs sowie durch den persönlichen Blick auf die Geschichte einer Familie leicht zugänglich und bietet viele Anknüpfungspunkte zur Beschäftigung mit den Themen Antisemitismus und Judenverfolgung und deren Weiterwirken bis in die Gegenwart. Dabei entwickelt sich aus dem Versuch zu verstehen, wie bis zu 16 Menschen zwei Jahre lang unter Extrembedingungen im Versteck ausharren konnten, eine Annäherung an den Holocaust und die von ihm ausgelösten Traumata.

Debbie Goodstein schließt ihren Film mit der Hoffnung, ihre Familiengeschichte möge kommenden Generationen nicht nur die Schrecken der Vergangenheit, sondern auch etwas vom Mut der Beteiligten und von der Kraft des Überlebens vermitteln.

1. VOR DER FILMSICHTUNG

1.1 Historischer Hintergrund

- 1933 begann die Unterdrückung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten in Deutschland.

Tragt zusammen, welche Maßnahmen der schrittweisen Ausgrenzung und Verfolgung Euch bekannt sind. Welche Gesetze und Verbote erschwerten jüdischen Deutschen immer mehr die Teilnahme am öffentlichen Leben? Wie steigerte sich das Vorgehen gegen die jüdische Bevölkerung bis hin zu ihrer planmäßigen Ermordung?

Mögliche Hilfsmittel zur Recherche:

www.dhm.de/lemo/home.html

www.bpb.de

- Mit dem Überfall auf Polen im September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Dieser Angriff gilt als Auftakt zum Vernichtungskrieg und zum Holocaust.

Recherchiert, was Krieg und anschließende Besatzung durch die Deutschen für die nicht-jüdische und die jüdische Bevölkerung Polens bedeuteten. Welches Schicksal hatten die Nationalsozialisten für beide Gruppen vorgesehen?

Mögliches Hilfsmittel zur Recherche:

www.das-polen-magazin.de/polen-im-2-weltkrieg/

1.2 Biografische Bezüge

- Fast ganz Europa, die Länder des nördlichen Afrikas, Nordamerika, Japan und viele weitere Länder waren in den Zweiten Weltkrieg involviert. Kennt Ihr aus Eurer Familie persönliche Erzählungen aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs? Befragt Familienmitglieder nach Erlebnissen aus dieser Zeit, die sie selbst erfahren haben oder innerhalb der Familie weitergegeben wurden. Wenn es in Eurer Familiengeschichte keinen Bezug zur NS-Zeit gibt, notiert andere Geschichten, die bei Euch immer wieder erzählt werden.

Welche Bedeutung haben diese Erzählungen für Euch als jüngste Generation? Welche Bedeutung haben sie für Eure Eltern, Groß- oder Urgroßeltern?

1.3 Vorbereitung auf den Film

- Welche Erwartungen habt Ihr an VOICES FROM THE ATTIC?

- Achtet bei der Filmsichtung auch auf die Form: Ist der Film langsam oder schnell erzählt? Verwendet er Musik oder besondere Geräusche? Ist die Kamera mittendrin im Geschehen oder filmt sie von weiter weg? Welche Protagonisten und Erzählerstimmen gibt es? Wie wechseln sich Erzählungen aus Vergangenheit und Gegenwart ab? Verwendet die Regisseurin auch andere Materialien, zum Beispiel Fotos, Videos oder alte Filmaufnahmen?

...

2. NACH DER FILMSICHTUNG

2.1 Blitzlicht

- Tauscht Euch für einige Minuten zu zweit oder in Kleingruppen über Eure Filmeindrücke aus. Was hat Euch besonders beeindruckt? Welche Fragen sind aufgetaucht? Wie habt Ihr die Atmosphäre des Films empfunden? Jede/r kann sich knapp und spontan zum Film äußern und seine persönliche Sichtweise einbringen.

Die Ergebnisse des Blitzlichts werden in der großen Runde zusammengetragen. Hier können wiederkehrende Fragen, Eindrücke oder wiederholt genannte Themen und Schlüsselszenen diskutiert werden.

2.2 Protagonist/innen

16 Menschen waren teilweise auf dem Dachboden versteckt. Einige der 13 Überlebenden kommen in Debbie Goodsteins Film zu Wort – manche ausführlicher, andere nur kurz.

- Notiert für alle sichtbar (z.B. an der Tafel), welche Namen Ihr erinnert und wie alt die Beteiligten damals waren. Sammelt auch die Namen der Verstorbenen und anderer Personen, die in der Geschichte der Familie und im Film eine Rolle spielten.

[Sally (im Alter von 8-10 Jahren im Versteck)
Sallys Mutter Tsivia Engelberg, Sallys Vater Leibisch Engelberg
Sallys Großvater
Debbie Goodsteins Mutter (im Alter von 5-7 Jahren im Versteck)
Tante Miriam (im Alter von 6-8 Jahren im Versteck)
Onkel Norman (im Alter von 16-18 Jahren im Versteck)
Cousine Rita (im Alter von 5-7 Jahren im Versteck)
Onkel Max (im Alter von 28-30 Jahren im Versteck)
Sallys Onkel Naphtalie
Fagey, Sallys kleine Schwester
Herr Arnold
Maria Grocholska (1908-1988)
Stanislaw Grocholski (1902-1976)
weitere Mitglieder der Familie Grocholski
Nachbarn in Urzejowice
...]

- Teilt Euch in Gruppen auf und tragt zusammen, was durch den Film über jede der folgenden Personen bekannt geworden ist:

Herr Arnold
Onkel Naphtalie
Tsivia Engelberg
Fagey
Stanislaw Grocholski

Jede Gruppe widmet sich dabei einer der historischen Figuren. Arbeitet heraus, welche Rolle die Person in der Geschichte der versteckten Familie jeweils spielte und vielleicht heute noch spielt.

Stellt die Ergebnisse in der großen Runde vor.

2.3 Familiengeschichte und NS-Geschichte

Geschichte ist ein Prozess, in dem die historischen Akteure nicht über das Wissen verfügen, das spätere Generationen haben. Der Erfahrungshorizont, den die Menschen damals hatten, ist gänzlich anders als unser heutiger. Die Familie um Tsivia Engelberg hat nach und nach verschiedene Stadien der Ausgrenzung und Verfolgung erlebt.

- Legt für alle sichtbar (z.B. an der Tafel) eine chronologische Stichwortliste an, welche die Veränderungen nach Kriegsbeginn, die einzelnen Schritte der Verfolgung und den Weg der Familie ins Versteck festhält. Was stößt der Familie jeweils zu und wie reagiert sie darauf? Beginnt die Liste mit dem deutschen Kriegsbeginn 1939 und lässt sie mit der Auswanderung aus Polen nach dem Krieg enden.

- Diskutiert die Frage, was die Familie damals vom Holocaust wissen konnte. Vergleicht dabei den Wissenshorizont der Familie mit den Informationen, die uns heute zur Verfügung stehen.

3. DER DACHBODEN



Still aus VOICES FROM THE ATTIC

Ich stelle mir vor, in einem 15qm großen Raum mit 15 anderen Leuten zu sitzen. Es ist über 30 Grad heiß. Es gibt keinen Strom, kein Wasser, kein Licht. Wir können weder baden noch die Zähne putzen. Wir schlafen auf Stroh und gehen auf den Topf. Selbst wenn ich unter der 1.40m hohen Decke stehen könnte, dürfte ich es nicht. Denn Stehen und Gehen macht Lärm und der könnte uns verraten.

In totaler Finsternis brachte er uns auf den Dachboden. Er schloss die Bodenklappe und entfernte die Leiter, damit seine Kinder nicht wie üblich raufkämen, um zu spielen. Und das wurde unser Zuhause.

Im Sommer war es furchtbar heiß. Unerträglich ... Die Kinder lagen mit offenem Mund ... kein Wasser ... nichts. ... Wir sprachen nicht, wir flüsterten. ... Ich flehte um Wasser. Kein Essen, nur etwas Wasser.

... Wenn wir in der Kälte aufstanden, lag Schnee auf uns. Im Winter waren wir völlig mit Schnee bedeckt. ... Ich weiß, dass ich im Stroh nach Krümeln suchte.

3.1 Tagebucheintrag

Stellt Euch vor, Ihr wäret eine der Personen auf dem Dachboden und hättet ein Tagebuch bei Euch. Schreibt einen fiktiven Tagebucheintrag, der das Leben im Versteck möglichst plastisch wiedergibt. Es kann ein einzelner Tag oder spezieller Moment sein. Haltet fest, was Ihr seht, hört, riecht und fühlt.

3.2 Standbild

3 mal 4,5 Meter groß ist die Fläche des Dachbodens, auf dem sich teilweise 16 Menschen versteckt hielten. Die Deckenhöhe betrug nur 1,4 Meter. Als Toilette dienten Bottiche, es gab kein fließendes Wasser, keinen Schutz gegen Hitze oder Kälte, kein Licht und wenig zu essen. Die Versteckten sollten am besten schweigen und sich nicht bewegen. Die Außenwelt konnten sie nur in engen Ausschnitten durch die Ritzen in den Scheunenbrettern wahrnehmen.

Das Standbild dient dazu, sich die beengte Situation der Versteckten auch körperlich bewusst zu machen.

Dazu steckt die Gruppe einen 15qm großen Bereich ab und markiert die Deckenhöhe von 1,4 Metern. Je nach Material und Gegebenheit könnten Fenster verdunkelt oder Requisiten beschafft werden. Ein/e Schüler/in schlüpft in die Rolle des/r Regisseurs/in. Er/Sie wählt 15 Personen für das Standbild aus und gibt ihnen verschiedene Rollen der historischen Akteure. Die übrigen Teilnehmer/innen werden zu Zuschauer/innen.

Wenn die Rollen verteilt sind, wird nicht mehr gesprochen. Der/Die Regisseur/in signalisiert den „Schauspieler/innen“ nun ohne Worte, welche Positionen im Raum und Körperhaltungen sie jeweils einnehmen sollen. Zusätzlich können die Darsteller/innen über Gestik und Mimik die Gefühle ihrer Figuren wiedergeben. Wenn das Standbild komplett ist, erstarren die Teilnehmer/innen für etwa eine halbe Minute in ihrer Position. Auch die Zuschauer/innen schweigen und lassen die Szene auf sich wirken.

Anschließend wird das Standbild besprochen. Publikum, Darsteller/innen und Regisseur/in können ihre Eindrücke wiedergeben.

Ziel dieser und der vorigen Übung ist es, sich die extreme Situation im Versteck so gut es geht bewusst zu machen und mit eigenen emotionalen Empfindungen zu verknüpfen.

3.3 Filmische Darstellung

Das Zentrum der Überlebensgeschichte von Sally Frishberg und das Zentrum der Reise, die der Film von New York nach Urzejowice unternimmt, ist der Dachboden des Bauernhauses von Familie Grocholski.

- Untersucht die filmischen Mittel, die der Film einsetzt, um den Dachboden zu zeigen und die Ereignisse von vor (damals) 40 Jahren lebendig werden zu lassen:
Wie oft und an welchen Stellen erscheint der Dachboden im Film? Wie nimmt die Kamera den Raum auf? Gibt es wiederkehrende Bilder oder Töne, die mit dem Dachboden verknüpft sind? ...

- Diskutiert, was die Aufnahmen vom Dachboden bei Euch auslösen. Können sie etwas von dem vermitteln, was hier geschehen ist?

4. Überleben / Sterben

Von den dreieinhalb Millionen Juden, die vor dem Krieg in Polen lebten, wurden während des Holocaust über 90 Prozent getötet. Die nationalsozialistischen Besatzer machten Polen zum Hauptschauplatz des Völkermords an den europäischen Juden. Die Deutschen errichteten die Vernichtungslager Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka im besetzten Polen, ebenso die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Majdanek. Wer der vorgesehenen Ermordung entging – etwa im Versteck, im Widerstand, durch Flucht, in Arbeitslagern oder mit gefälschten Papieren – der zählte zu den Ausnahmen. Der italienische Schriftsteller Primo Levi, der Auschwitz überlebte, schreibt über die vom Tod Geretteten:

„Wir Überlebenden sind nicht nur eine verschwindend kleine, sondern auch eine anormale Minderheit: Wir sind die, die aufgrund von Pflichtverletzung, aufgrund ihrer Geschicklichkeit oder ihres Glücks den tiefsten Punkt des Abgrunds nicht berührt haben. Wer ihn berührt hat, wer das Haupt der Medusa erblickt hat, konnte nicht mehr zurückkehren, um zu berichten, oder er ist stumm geworden. [...] Sie sind die Regel, wir die Ausnahme.“

Für dreizehn Menschen wurde der Dachboden im polnischen Urzejowice zu einem Ort des Überlebens. Nur etwa eine Stunde Bahnfahrt von Urzejowice entfernt liegt Oświęcim – Auschwitz – wie Regisseurin Debbie Goodstein erst durch ihre Reise nach Polen erfährt. Das Filmteam und Goodsteins mitgereiste Verwandte besuchen das ehemalige Konzentrationslager und nehmen dort an einer Führung teil, bei der die Besucherinnen und Besucher auch eine der einstigen Gaskammern besichtigen.

75-80% wurden sofort in die Gaskammern geschickt. Man sagte ihnen, sie könnten duschen. Sie gaben ihnen sogar Seife und Handtücher. Dann trieb man sie in einen unterirdischen Raum, der einem Duschaum glich. Etwa 2000 Leute wurden reingeführt. Nachdem die Tür fest verschlossen war, erstickten in 20 Minuten alle Eingeschlossenen.



Eingangstor zum ehemaligen KZ Auschwitz, im Torbogen steht „Arbeit macht frei“; Still aus VOICES FROM THE ATTIC

- Entwerft auf einem Wandplakat eine Karte Polens. Zeichnet die Standorte der Konzentrations- und Vernichtungslager ein. Markiert auch den Ort Urzejowice.
- Diskutiert, welche Funktion die Szene des Auschwitz-Besuchs innerhalb des Films hat.

- In welchem Verhältnis stehen die beiden Orte Gaskammer und Dachboden zueinander? Können wir uns eine wirkliche Vorstellung davon machen, was in der einen, was auf dem anderen geschah?
- Was glaubt Ihr, kann der Besuch am historischen Ort zusätzlich zu dem vermitteln, was bereits aus Büchern, Geschichtsunterricht oder Filmen über die Zeit des Nationalsozialismus und den Holocaust an Wissen bekannt ist?
- Falls Ihr schon einmal eigene Erfahrungen mit dem Besuch eines ehemaligen Lagers gemacht habt, schildert diese. Falls nicht, überlegt Euch, ob Ihr einen solchen Besuch unternehmen würdet – warum oder warum nicht.

5. REDEN / SCHWEIGEN

Die französische Künstlerin und Schriftstellerin Charlotte Delbo war während der deutschen Besatzungszeit im Widerstand aktiv und nach ihrer Verhaftung zwei Jahre lang Gefangene in Auschwitz-Birkenau und dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück nördlich von Berlin. In ihrem Gedicht „Ihr möchtet wissen“^{dii} schreibt sie von der Schwierigkeit, die im Lager gemachten Erfahrungen in Worte zu fassen und sie jenen zu vermitteln, die nicht Überlebende des Holocaust sind.

Ihr möchtet wissen

*Ihr möchtet wissen
Fragen stellen
und ihr wißt nicht, welche Fragen
und ihr wißt nicht, wie die Fragen stellen
deswegen fragt ihr
einfache Dinge
der Hunger
die Angst
der Tod
und wir wissen nicht, zu antworten
wir wissen nicht, mit euren Worten zu antworten
und unsere Wörter
versteht ihr nicht
darum fragt ihr einfache Dinge:
Sagt uns beispielsweise
wie ein Tag verlief!
das ist so lang, ein Tag
ihr hättet die Geduld nicht
und wenn wir antworten
ihr wißt nicht, wie ein Tag war
glaubt ihr, wir können nicht antworten.*

- Lest das Gedicht von Charlotte Delbo und beschreibt, was darin zum Ausdruck gebracht wird.
- Warum fällt es Überlebenden des Holocaust so schwer, ihre Erfahrungen zu vermitteln?
- Was bedeutet diese Schwierigkeit der Verständigung sowohl für die Überlebenden, als auch für deren Familien?

6. WISSEN / NICHTWISSEN

Debbie Goodstein, ihre Cousins und Cousins haben von ihren Müttern, die die Judenvernichtung im Dachbodenversteck überlebten, nie die vollständigen Familiengeschichten erfahren. Vor der Kamera schildern sie die Lücken, die in ihrem persönlichen Familiengedächtnis klaffen. Und sie sprechen von ihrer Motivation, mehr über die Vergangenheit zu erfahren und nach Polen zu reisen – oder auf die Reise zu verzichten.

Ich hörte nie alles von meiner Mutter, weil sie nur schwer darüber sprechen kann.
Cousine Sheryl

Ich habe das Bedürfnis, die Lücken zu füllen, die in meinem Bild von der Kindheit meiner Mutter klaffen. Das ist alles ein großes Geheimnis.
Cousine Gwyn

Wir haben uns immer als Juden gesehen, nicht als Polen. Aber ich habe polnische Wurzeln. Meine Mutter lebte dort 13 Jahre. Das ist eine lange Zeit.
Cousin Jack

Ein Freund fragte mich: „Was sagst du deinen Kindern, woher du kommst, woher deine Mutter kommt?“ Ich kann ihnen eigentlich nichts erzählen. Wenn ich dorthin ginge, würde alles wiederkehren.
Cousine Leslie

Es gab immer viele Geheimnisse. Erst mit zehn Jahren erfuhr ich, dass zwei Leute auf dem Dachboden gestorben sind, die Tante meiner Mutter und ein Cousin. Erst mit 18 erfuhr ich, dass meine Mutter vor dem Krieg eine jüngere Schwester gehabt hatte. Über ihren Tod wurde nie gesprochen. Da es ihnen widerstrebte, Erinnerungen zu wecken, sprangen meine Mutter und ihre Schwester ab, kurz bevor wir nach Polen aufbrechen wollten. Meine Schwester wollte von vornherein nicht mitfahren.
Debbie Goodstein

Ich muss nichts ausgraben, was mich unglücklich machen könnte.
Debbie Goodsteins Mutter

Ich habe ein wenig Angst, Erinnerungen und Gefühle wachzurufen.
Tante Miriam

Weder unsere Mütter noch ihre Kinder sind darüber hinweg. Sie leiden alle darunter und sollten besser hier ihre Probleme behandeln als dort nach Antworten suchen, dort auf dem Dachboden.
Schwester Barbara

6.1 Pro & Contra Auseinandersetzung

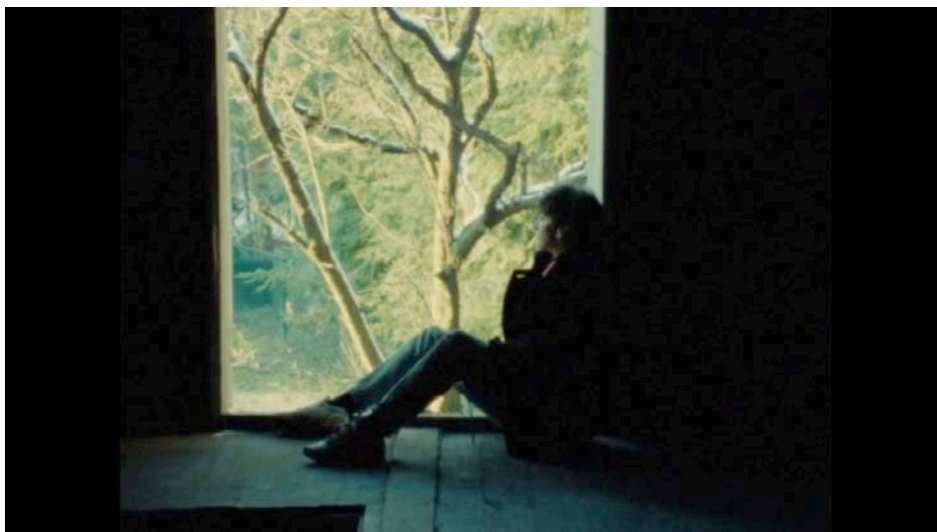
- Die Familienmitglieder nennen unterschiedliche Beweggründe, mit nach Polen zu fahren oder auf die Fahrt zu verzichten. Teilt Euch nach dem Zufallsprinzip per Los oder per Abzählen in zwei Gruppen auf. Die eine Gruppe vertritt in der folgenden Diskussion den Standpunkt, dass es besser ist, sich der Vergangenheit zu stellen und die Reise anzutreten. Gruppe Zwei plädiert dafür, nicht nach Polen zu fahren. In der Diskussion geht es nicht darum, was tatsächlich Eure eigene Meinung ist, sondern für beide Positionen gute Gründe zu sammeln. Ihr könnt dafür von den im Film genannten Zitaten ausgehen und nach weiteren Argumenten suchen.

- Beendet die Diskussion mit einer Abstimmung, die nun Eure tatsächliche Meinung wiedergibt: Würdet Ihr selbst mitfahren und versuchen, mehr über die Familiengeschichte zu erfahren?

- In jeder Familie gibt es Dinge, über die nicht gesprochen wird. Das können Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus oder auch der DDR sein, Erfahrungen von Krieg und Flucht aus anderen Ländern oder generell Erlebnisse von Gewalt und Unrecht. Erörtert zu zweit oder in Kleingruppen, welche Hintergründe familiäres Schweigen haben könnte. Was könnte bei einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit helfen?

Tragt die Ergebnisse in der großen Runde zusammen.

7. DIE ZWEITE GENERATION



Debbie Goodstein auf dem Dachboden in Urzejowice; Still aus VOICES FROM THE ATTIC

7.1 Alpträume

Solange ich denken kann, hatte ich Alpträume und durchlebte Ereignisse, die vor meiner Geburt an einem mir unbekannten Ort stattgefunden hatten. Ich wurde von Geschichten verfolgt, die ich nie gehört hatte.

[...] Als Kinder suchten wir immer nach Fluchtwegen und Verstecken. Oft befürchteten wir ohne Anlass Gefahr für unsere Sicherheit und dass die Tragödie sich wiederholt.

[...] Auschwitz war nur eine Stunde von unserem Heimatort entfernt. Ich erfuhr es erst in Polen und doch hatte ich als Kind oft Alpträume, dass ich dahin käme. Meine Schwester verließ ein Zeltlager, weil es sie an Auschwitz erinnerte. Meine Cousine hatte eine Weile Angst mit der New Yorker U-Bahn zu fahren, weil es sie an die Todeszüge erinnerte.

Debbie Goodstein

- Debbie Goodstein beschreibt in ihrem Film, Alpträume von nie gesehenen Orten und nie gehörten Geschichten gehabt zu haben. Von ihrer Schwester und ihrer Cousine schildert sie ähnliche Erfahrungen. Wie lässt sich das aus Eurer Sicht erklären?

- Recherchiert Bedeutung und Herkunft des Begriffs Trauma. Geht der Frage nach, inwieweit Traumata innerhalb einer Familie weitergegeben werden können.

Debbie Goodstein ist als Kind einer Holocaust-Überlebenden Teil der sogenannten zweiten Generation. Ihr Leben ist durch die Biografie der Mutter geprägt, durch das Erzählte und mehr noch durch das Beschwiegene. In ihrem Buch „Siegel der Erinnerung“ⁱⁱⁱ beschäftigt sich die israelische Psychotherapeutin Dina Wardi mit den seelischen Schäden bei Kindern von Holocaust-Überlebenden. Oft litten die Angehörigen der zweiten Generation an Angst, einem gestörten Gefühlsleben und sich wiederholenden Träumen vom Tod, schreibt Wardi. Eltern, die derartige Grenzerfahrungen wie Krieg, Gewalt und Verfolgung erlebt haben, fällt es schwer, ihren Kindern emotionale Sicherheit zu vermitteln. Stattdessen vererben sie ihr Trauma, ihre eingeschlossenen schmerzlichen Erinnerungen. Zur Heilung der vererbten Ängste und des gestörten Gefühlslebens sei es nötig, sich mit den Erfahrungen der Eltern auseinanderzusetzen.

7.2 Künstlerische Verarbeitung der Familiengeschichte

In der Graphic Novel „Maus“^{iv} erzählt der US-amerikanische Cartoonist und Comic-Autor Art Spiegelman die Geschichte seines Vaters, eines Auschwitz-Überlebenden. Dabei geht Spiegelman auch offen mit den eigenen psychischen Problemen um und zeigt seine Überforderung durch das seelische Erbe der Familie. „Maus“ wurde weltberühmt und Spiegelman damit zum vermutlich bekanntesten Künstler aus der zweiten jüdischen Generation nach dem Holocaust, welche ihre eigenen Erfahrungen mit der Geschichte der Eltern zum Thema macht.^v

Seit Mitte der 1970er Jahre entwickelte sich die zweite Generation zu einer zunehmend sichtbaren gesellschaftlichen Gruppe, die ihr schwieriges Erbe oft mittels Literatur, Malerei oder Film ausdrückte. In dem Projekt „Asynchron. Dokumentar- und Experimentalfilme zum Holocaust. Aus der Sammlung des Arsenal“ sind viele Vertreterinnen und Vertreter dieser Generation mit ihren Filmen zu finden, etwa Orna Ben-Dor Niv mit BIGLAL HA'MILHAMA HA'HI (BECAUSE OF THAT WAR / WEGEN DIESES KRIEGES Israel 1988), Chantal Akerman mit D'EST (FROM THE EAST / AUS DEM OSTEN Frankreich/Belgien 1993), Irene Lilienheim Angelico mit DARK LULLABIES (DUNKLE WIEGENLIEDER Kanada 1985), Tsipi Reibenbach mit HABEHIRA VEHAGORAL (CHOICE AND DESTINY / WAHL UND SCHICKSAL Israel 1993) oder Angelika Levi mit MEIN LEBEN TEIL 2 (Deutschland 2003).

Teilweise befragen die Filmemacher/innen die eigenen Eltern oder andere Familienangehörige vor der Kamera nach ihren oft bislang verschwiegenen Erlebnissen in den Ghettos, den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Viele Angehörige der zweiten Generation begeben sich auch selbst auf die Reise nach Europa, in die polnischen Geburtsorte ihrer Eltern und in die Lager.

- Kurze Stichwortsammlung: Welche Dokumentarfilme habt Ihr gesehen oder kennt Ihr, in denen sich Kinder oder Enkel mit der eigenen Familiengeschichte beschäftigen? Benennt auch kurz die Herangehensweisen und die Stilmittel, die diese Filme ausmachen.

- Glaubt Ihr, dass Film ein besonders gutes Medium ist, um sich mit der eigenen Familie und dem Holocaust-Erbe auseinanderzusetzen? Welche Vor- oder Nachteile kann das Medium Film und die Anwesenheit der Kamera mit sich bringen?

- Diskutiert, was die Fahrt nach Polen und die Arbeit am Dokumentarfilm für Debbie Goodstein und ihre Angehörigen bewirkt haben mag.

8. FILMISCHE MITTEL

- Tragt zusammen, welche Stilmittel Euch bei VOICES FROM THE ATTIC aufgefallen sind. Beachtet zum Beispiel: die Perspektive und die Bewegungen der Kamera, Einstellungsgrößen der Bilder, Musik und Geräusche, das Tempo des Films, die unterschiedlichen Erzählstimmen, zusätzliches Materialien wie Fotos, Videos oder alte Filmaufnahmen, die Dramaturgie ... Macht Euch auch über das Genre des Films Gedanken.
- Greift eines der Stilmittel heraus. Schreibt für fünf Minuten einen Text, der dieses Stilmittel in den Mittelpunkt stellt.

8.1 Schlussbild – L'chaim!

VOICES FROM THE ATTIC endet mit den Bildern der Zusammenkunft beider Familien im Haus von Maria Grocholski. Das Schlussbild ist ein Freeze Frame – die Filmszene wird angehalten und im Moment „eingefroren“:



Maria Grocholska und Sally Frishberg; Still aus VOICES FROM THE ATTIC

- Warum hat Debbie Goodstein diese Szene für den Schluss ausgewählt? Was vermittelt das letzte Bild des Films? Was bewirkt die Technik des Freeze Frame?
- Welches Schlussbild hätte Goodstein noch auswählen können und wie hätte sich dadurch die Atmosphäre des Films verändert?

8.2 Historische Dokumente

- Debbie Goodstein verwendet in ihrem Film auch historisches Bildmaterial aus unterschiedlichsten Quellen. Teilt Euch in Gruppen ein und wählt pro Gruppe eins der folgenden Bilder aus. Verständigt Euch darüber, was auf dem Bild zu sehen ist, woher und aus welcher Zeit es stammen könnte. Wer könnte die Aufnahme gemacht haben – und zu welchem Zweck? Analysiert, welche Rolle das Bild innerhalb des Films spielt: Warum ist es wichtig? Welche Wirkung hat es?

Stellt Eure Ergebnisse in der großen Runde vor.



Archivbilder; Stills aus VOICES FROM THE ATTIC



Archivbilder; Stills aus VOICES FROM THE ATTIC



Archivbilder; Stills aus VOICES FROM THE ATTIC



Sally Frishberg mit ihrer Tochter; Still aus VOICES FROM THE ATTIC

9. ORAL HISTORY UND ZEUGENSCHAFT

Der englische Begriff Oral History steht für das mündliche Überliefern von Geschichte – die älteste Form der Geschichtstradierung. Oral History stellt der offiziellen, „objektiven“ Geschichtsschreibung subjektive Erfahrungen von Zeitzeugen gegenüber, die entweder durch das gänzlich freie Erzählen oder in Form von gelenkten Interviews festgehalten werden. Die Methode hat den Vorteil, dass auch Menschen, deren Erfahrungen unter Umständen eher vernachlässigt werden, eine Stimme erhalten. So schildern Schülerinnen und Schüler häufig, dass Thema Nationalsozialismus erhalte im Unterricht zwar viel Raum. Die Perspektive der Verfolgten einzunehmen, kann aber eine neue Erfahrung sein. Dies gilt auch besonders für meist in den Hintergrund gerückte Opfergruppen wie Sinti und Roma, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen, Zwangsarbeiter und andere.

Gespräche mit Zeitzeugen verknüpfen komplexe geschichtliche Zusammenhänge nicht nur mit persönlichen Geschichten und Gesichtern, sie sind – genauso wie Autobiografien – immer auch kritisch zu befragen. Erinnerungen können sich verändern, Teile der biografischen Erzählungen können ausgelassen, andere abweichend erinnert werden.

- Wo habt Ihr weitere Erfahrungen mit Erzählungen von Zeitzeug/innen gemacht? Wie haben diese auf Euch gewirkt – auch im Vergleich zu den Erzählpassagen von Sally Frishberg ?

- Was für Oral History-Projekte oder Sammlungen von Zeitzeugen-Interviews kennt Ihr? Stellt die Projekte kurz vor.

- Diskutiert die Veränderungen, die sich durch den Tod der Holocaust-Zeugen für die Zukunft des Erinnerns ergeben.

Weiterführend zum Thema Oral History:

<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/Filter/Didaktik/262>

9.1 Zeitzeugin Sally Frishberg

Als ich in den USA ankam, schwor ich mir, die Vergangenheit ruhen zu lassen und nie mehr darauf zurückzukommen. Damit das gelingen konnte, wurde ich meinen Akzent los, um möglichst einheimisch zu klingen. Keiner sollte meine Vergangenheit erkennen, über die ich nicht sprechen wollte. Dann wurde ich Mutter und spürte, dass es nicht gut war, darüber hinwegzugehen. Die Kinder haben ein Recht, meine ganze Vergangenheit zu kennen. Ich fühlte mich nicht wohl dabei, sie zu verbergen.

- Sally Frishberg steht in ihrer Rolle als Überlebende und Zeitzeugin im Mittelpunkt des Films. Wie erzählt sie von der Vergangenheit, in welchen Situationen und vor welchem Publikum? Wie wirkt ihre Erzählweise auf Euch? Was drücken Körpersprache, Gestik und Mimik aus? An welchen Stellen verliert Sally die Fassung?

- Stellt Euch vor, Ihr hättet die Gelegenheit, Sally Frishberg zu interviewen. Was würdet Ihr von ihr wissen wollen? Notiert jede/r drei Fragen.



Sally Frishberg; Stills aus VOICES FROM THE ATTIC

Gegen Ende des Films spricht Sally über ihre Erfahrung, als jüdisch verfolgt worden zu sein:

Als wir nach der Befreiung entdeckten, was mit den Juden geschehen war, wurde klar, dass auch unsere Erfahrung typisch war, nur dass wir zum Glück überlebt hatten. Ich fragte mich, ob es für Juden nicht klüger wäre, sich zu „entjuden“. Ich weiß nicht, wie man das nennt. Und ich fragte mich, warum leiden die Juden so sehr? Es dauerte lange, bis mir klar wurde, dass wir so das Menschenrecht verteidigten, der zu sein, der man ist. Ich bezahlte dafür, und ich muss es vielleicht nochmal. Aber das fordert das Leben von uns.

- Wie interpretiert Ihr Sallys Worte?

- Fallen Euch andere Beispiele aus der Geschichte – oder vielleicht dem eigenen Leben – ein, wo eine einzelne Person oder eine Gruppe von Menschen das Recht verteidigen musste, „der zu sein, der man ist“?

10. ANTISEMITISMUS UND AUSGRENZUNG

10.1 Historische Perspektive

Nach der Befreiung trägt Stanislaw Grocholski die auf dem Dachboden versteckten Mitglieder der Familie einzeln die Treppe hinunter und erklärt: „Geht weg von meinem Haus, niemand darf erfahren, dass ihr hier versteckt wart.“ Die Familie von Tsivia Engelberg kehrt in ihr Haus zurück. Sally erinnert sich im Film:

Drei Monate nach unserer Heimkehr klopfte es abends an der Tür. Mein Vater öffnete und drei Polen kamen herein. ... Sie hielten eine kleine Rede. Sie sagten, sie wollten keine Juden in Polen. Polen sei nur für Polen da, Juden seien unerwünscht. Wir sollten nach

Palästina gehen. Wären wir noch da, wenn sie zurückkämen, würden sie uns töten. Wir glaubten es, denn sie schossen an Mutter vorbei, um dem Nachdruck zu verleihen.

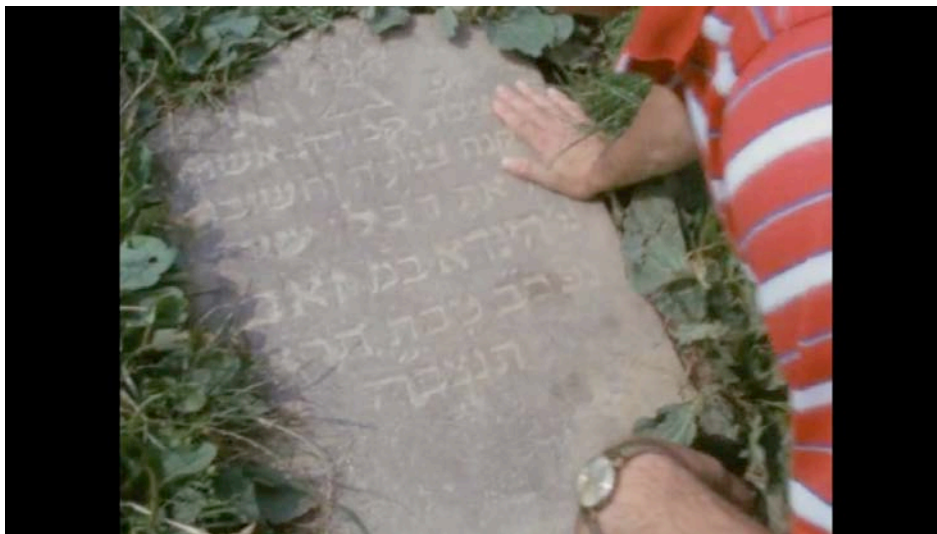
- Viele jüdische Überlebende machten nach dem Krieg in Polen ähnliche Erfahrungen. Recherchiert zur Geschichte des Antisemitismus in der polnischen Nachkriegszeit und trägt die Fakten zusammen.

- 1987 erzählt Maria Grocholska ihren Besuchern, dass sie nach wie vor lieber über die Ereignisse auf dem Dachboden schweigt: „Auch jetzt noch spreche ich ungern mit den Nachbarn darüber, weil etwas Schlimmes passieren könnte. Es ist noch wie früher. Ein Geheimnis.“ Diskutiert, woher diese Furcht rührt, und ob sie auch heute, über 70 Jahre nach Kriegsende, noch gerechtfertigt wäre.

- Um der Verfolgung zu entgehen, musste Sally mit ihrer Familie zweimal fliehen: im Herbst 1942 aus ihrem polnischen Elternhaus und nach Kriegsende in die USA. Schreibt einen fiktiven Tagebucheintrag aus der Perspektive von Sally, die an ihren ehemaligen Geburtsort zurückkehrt, und lässt sie über die Bedeutung des Begriffs „Heimat“ nachdenken.

- Betrachtet die folgenden drei Motive. Diskutiert in Kleingruppen, was auf den Bildern zu sehen ist und welche Bedeutung sie im Film haben. Hängen die Motive miteinander zusammen?

Tragt die Ergebnisse in der großen Runde zusammen.



Still aus VOICES FROM THE ATTIC



Stills aus VOICES FROM THE ATTIC

10.2 ... UND HEUTE?

- Hattet Ihr schon einmal mit Antisemitismus zu tun? Welche Arten von Menschenfeindlichkeit sind Euch bisher begegnet?

- Schließt Euch zu zweit oder zu dritt zusammen und überlegt, welche Strategien helfen könnten, um Menschenfeindlichkeit zu überwinden. Dabei kann es sich um Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus oder jede Form der Diskriminierung handeln. Entwickelt Euer eigenes „Projekt gegen Menschenfeindlichkeit“, gebt ihm einen Namen und ein bestimmtes Ziel. Erarbeitet eine Präsentation Eures Projekts.

Abschließend können die Projekte in einer gemeinsamen Ausstellung versammelt werden.



Still aus VOICES FROM THE ATTIC

Ich muss nicht auf einem imaginären Dachboden leben. Ich war auf dem echten und ließ ihn zurück. Wenn dann meine Kinder unsere Familiengeschichte hören, spüren sie hoffentlich nicht die negativen Folgen der Tragödie dieser Generation, sondern ihre Kraft und ihren Mut.
Debbie Goodstein

Epilog

2015 erscheint ECHOES FROM THE ATTIC (30 Min.), eine dokumentarische Nachbetrachtung zu VOICES FROM THE ATTIC. In ihrem neuen Film stellt Debbie Goodstein diejenigen in den Mittelpunkt, um die es in VOICES FROM THE ATTIC nur am Rande ging: die Familie Grocholski. Der Folgefilm eröffnet neue Perspektiven auf die Überlebensgeschichte von Sally Frishberg und ihrer Familie und macht deutlich, wie komplex die Deutung der Vergangenheit ist. Das begleitende Dossier zu ECHOES FROM THE ATTIC stellt besonders das Themenfeld Widerstand und Handlungsmöglichkeiten in den Mittelpunkt.

ⁱ Primo Levi, *Die Untergegangenen und die Geretteten*. München 1993 [1986], S. 84f.

ⁱⁱ Charlotte Delbo: *Trilogie. Auschwitz und danach*. Frankfurt/M. 1993, S. 383.

ⁱⁱⁱ Dina Wardi, *Siegel der Erinnerung: Das Trauma des Holocaust – Psychotherapie mit den Kindern der Überlebenden*. Stuttgart 1997.

^{iv} Art Spiegelman, *Die vollständige Maus – Die Geschichte eines Überlebenden*. Frankfurt 2008.

^v Ein Beispiel aus jüngerer Zeit ist Michel Kichkas Graphic Novel: *Zweite Generation. Was ich meinem Vater nie gesagt habe*. Köln 2014.